

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung
SES

Band: - (2012)

Heft: 3: Energiestrategie 2050

Artikel: Nur Mut, Frau Bundesrätin!

Autor: Stockar, Sabine von

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-586786>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nur Mut, Frau Bundesrätin!

Mit der neuen Energiestrategie 2050 des Bundes steht die Schweiz an der Wende zu einer sauberen Stromversorgung. Doch die bundesrätliche Vorlage macht nur eine halbe Wende: Es fehlen verbindliche Abschaltdata für die bestehenden AKW. Zudem soll auf einen ungebremsten Zubau bei der Photovoltaik und die sofortige Einführung einer Lenkungsabgabe verzichtet werden.



Von **SABINE VON STOCKAR**
 Projektleiterin Atom&Strom,
 sabine.vonstockar@energiestiftung.ch

Die Entscheidung ist historisch: Im Mai 2011 verkündete Bundesrätin Doris Leuthard den Schweizer Atomausstieg. Die neue, bundesrätliche Energiestrategie 2050 befindet sich bis Ende Januar 2013 in der Vernehmlassung. Endlich werden die Segel in Richtung saubere Stromversorgung gesetzt. Bei der konkreten Umsetzung hapert es allerdings: Es braucht verbindliche Abschaltdata und einen überzeugten Einstieg in die saubere Stromproduktion.¹

Bitte ganz aussteigen

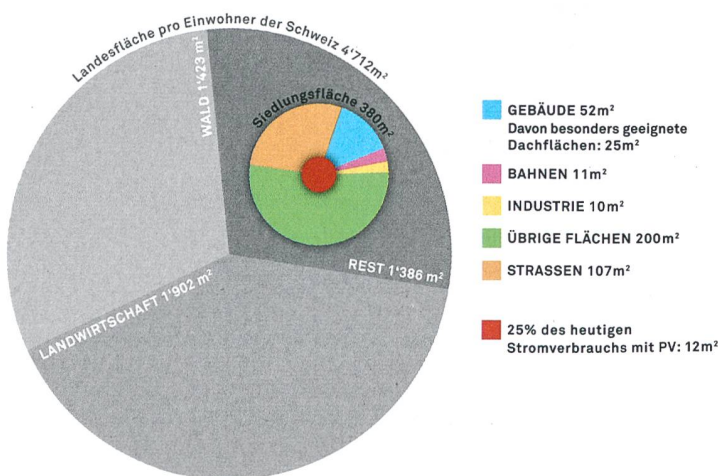
Abschaltdata für die bestehenden Schweizer AKW sind für den geordneten, schrittweisen Ausstieg und die Energiewende unerlässlich. AKW werden mit zunehmendem Alter immer unsicherer, denn sie wurden ja ursprünglich für den Betrieb von 40 Jahren konzipiert. Das letzte Schweizer AKW sollte dementsprechend 2034 vom Netz. Der Bundesrat entschied zwar, keine neue AKW zu bauen, doch die bestehenden sollen trotzdem «so lange sie sicher sind» am Netz bleiben. Die AKW-Betreiber wollen allerdings auf Teufel komm raus ihre alten schon längst amortisierten Goldesel möglichst lange am Netz behalten

– Sicherheit hin oder her. Abschaltdata setzen diesem gefährlichen Spiel ein Ende.

Für die Energiewende braucht die Branche auch Planungssicherheit. Mit Abschaltdata weiss der AKW-Betreiber, wie lange sein Kraftwerk am Netz bleiben darf – davon ausgehend, dass es die Atomaufsicht bis dahin als sicher einstuft. Der Betreiber kann so die Unternehmensstrategie frühzeitig anpassen: Gibt es Abschaltdata, können die Rückstellungen für den strapazierten Weiterbetrieb der Atomkraftwerke in eine neue Strategie fliessen und der Produktionspark kann auf erneuerbare Energien umgestellt werden. Die Politik ist also gefordert, einen klaren zeitlichen Rahmen zu setzen. Diese Signale aus der Politik sind auch für Industrie und Dienstleister wichtig: Sie können sich so frühzeitig auf neue Rahmenbedingungen einstellen und etwa Massnahmen zur Erhöhung der Effizienz oder die Produktion von Erneuerbaren im eigenen Betrieb einleiten. Der beschlossene Ausstieg ähnelt im Moment also eher einem fahrlässigen Auslaufen lassen – und dies auf Kosten der Sicherheit und der Planungssicherheit der Akteure.

Bitte ganz in Erneuerbare einsteigen

Damit Energiewende und Atomausstieg nicht auf halbem Weg stecken bleiben, braucht es einen konsequenten Einstieg in die saubere Stromproduktion. Ziel ist, die Schweiz 100% mit erneuerbarem Strom zu versorgen. Zwar wurde schon 2007 die kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) eingeführt. Damit erhalten Wind-, Sonnen-, Biomasse-, Wasserkraft- und Geothermieanlagen eine Investitionsgarantie. Mit Erfolg: Wenige Tage nach Anmeldungsbeginn gab es schon viel mehr angemeldete Anlagen, als Geld vorgesehen war. Würden heute alle Anlagen bewilligt, die auf der KEV-Warteliste sind, so könnten die AKW Mühleberg und Beznau 1 abgeschaltet werden.



Am meisten Anlagen auf der KEV-Warteliste hat die Photovoltaik. Ausgerechnet Solarstrom soll nun weiterhin mit angezogener Handbremse gefördert werden. Könnten alle Investitionswilligen ihre Anlagen realisieren, so wäre die Energiewende schon längst im Gange. Denn Dächer gibt es in der Schweiz genug: 52m² pro EinwohnerIn nämlich, wovon sich 25 m² für die solare Nutzung besonders eignen. 12m² reichen,



um 25% der heutigen Stromversorgung mit Sonne zu decken (heute sind es 0,01%).

Obwohl die Gestehungspreise von Solarstrom in den letzten Jahren stark gesunken sind, ist die Schweiz im Vergleich zu den umliegenden Ländern das Schlusslicht. Projekte dümpeln auf der Warteliste, anstatt umgesetzt zu werden (siehe auch S. 14/15).

Das Effizienzpotenzial ausschöpfen

Das Effizienzpotenzial ist riesig und noch lange nicht ausgeschöpft: Jede dritte Kilowattstunde geht in der Schweiz in wartenden Kaffeemaschinen, ineffizienter Beleuchtung oder anderem Betrieb ohne Nutzen verloren. Mit freiwilligen Massnahmen alleine – das sollte mittlerweile klar sein – geschieht nicht viel. Aber mit einem Belohnungssystem, etwa einer Lenkungsabgabe, wird Otto Normalverbraucher sein Verhalten ändern. Er wird sich effiziente Geräte anschaffen, LED-Beleuchtung installieren und den Computer ausschalten, wenn er aus dem Haus geht. Indem er seinen Stromkonsum tief hält, wird seine Stromrechnung tief ausfallen. Jedenfalls tiefer als diejenige von Werner Vielverbraucher, der weiterhin seine drei Computer laufen lässt, mit einer Elektroheizung sein Haus auf 22 Grad Celsius heizt und immer den Tumbler braucht. Da beide Ende Jahr gleich viel von der Lenkungsabgabe rückvergütet bekommen, wird Otto Normalbürger von der Stromlenkungsabgabe profitieren, während Werner Vielverbraucher tief in die Tasche greifen muss.

Die Lenkungsabgabe ist keine Steuer, da das ganze Geld rückvergütet wird (fiskalquotenneutral) und gibt einen preislichen Anreiz für jede Konsumentin und jeden Konsumenten, keine unnötige Kilowattstunden

aus der Steckdose zu beziehen. Eine Lenkungsabgabe ist das Instrument, um den Stromverbrauch in der Schweiz zu stabilisieren, respektive zu senken. Deshalb sollte sie sofort eingeführt werden.

Es braucht mehr, Frau Leuthard

Den Schweizer Atomausstieg schaffen wir. Problemlos. Und er ist eine Chance. Denn wenn die Weichen neu gestellt werden, kann die Schweiz mit 100% erneuerbarem Strom versorgt werden. Die Volkswirtschaft wird dadurch nachhaltig angekurbelt und Zehntausende neuer Arbeitsplätze werden geschaffen. Die Umweltministerin Doris Leuthard hat die Chance erkannt. Nebst viel Mut und Rückgrat braucht es nun entsprechend griffige Massnahmen, damit die Energiewende kein frommer Wunsch bleibt. <

Die neue 100PRO-Broschüre

Geschätzte E&U-Leserinnen und -Leser, wir freuen uns sehr, Ihnen in dieser Ausgabe unseres Magazins die neue Broschüre der Umweltverbände beilegen zu dürfen. «100PRO erneuerbar» ist machbar. Wir können uns vollständig mit Strom aus einheimischen und erneuerbaren Quellen versorgen, auch dank der Effizienz. Wenn wir wollen. Wie das funktioniert, sehen Sie in der beigelegten Broschüre. Zusätzliche Broschüren können Sie unter www.energiestiftung.ch oder telefonisch unter 044 275 21 21 bestellen.

STROMMIX 2035

**100
PRO**
EINHEIMISCH
ERNEUERBAR
EFFIZIENT

1 Bis zum Redaktionsschluss lag die definitive Vernehmlassungsvorlage nicht vor. Die Eckwerte waren allerdings schon bekannt.